

Pfingstmontag im Kirchgarten in Knielingen

Ökumenischer Gottesdienst am 25. Mai 2025

Predigttext: Johannes 20, 19-23

Thema: Das passiert, wenn der auferstandene Jesus ins Leben von Menschen tritt.

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Gemeinde!

Schon verrückt: Eine Ostergeschichte am Pfingstmontag! Und doch total passend. Denn in wenigen Versen wird erzählt, was sich verändert, wenn der auferstandene Jesus Christus in das Leben von Menschen tritt. Und das hat eben ganz entscheidend mit dem Heiligen Geist zu tun! Lasst uns genauer hinschauen.

1. Jesus kommt in die Angst-Situationen des Lebens und bringt seinen Frieden.

Die Jünger haben damals erlebt, was wir heute ganz ähnlich auch erleben: Da ist dieses Gefühl: Jesus ist weg. Da ist nichts mehr spürbar von den tollen Erfahrungen mit ihm. Damals ganz brutal: Er ist gekreuzigt worden. Er ist tot. Alles, wofür er stand, ist plötzlich weg.

Heute kann das ganz ähnlich sein: Du erlebst einen Schicksalsschlag. Ein lieber Mensch stirbt. Eine schwere Krankheit kommt. Ein Problem türmt sich auf wie ein Berg und Du weißt nicht, wie es weitergehen soll. Das alles passiert ja auch bei Menschen, die glauben, die Jesus nachfolgen.

Dann ist auf einmal nichts mehr spürbar von seiner Nähe und seiner Liebe. Dann hast Du das Gefühl, Du bist komplett von ihm verlassen. Wo bist Du, Jesus?

Ich denke an eine Frau, die ich am Anfang meines Dienstes als Pfarrer kennenlernen durfte. Sie wurde eine mütterliche Freundin. Irgendwann erzählte sie von der Situation beim Arzt, als ihr gesagt wurde: Sie haben Krebs. Es ist schlimm. Keine gute Prognose. Sie sagte: Es war, als hätte man mir den Boden unter den Füßen weggezogen und ich würde fallen und fallen. Jesus, wo bist Du? War mein Glaube nur Einbildung? Warum?

Angstsituationen. Schwere Situationen. Türen und Herzen sind verschlossen – keine Hoffnung, keine Perspektive mehr. Aber jetzt hören wir, jetzt erleben wir mit: Jesus ist nicht am Ende! Jesus lebt! Er kommt in diese schlimmen Situationen hinein. Verschlossene Türen sind für ihn kein Problem. Und er bringt seinen Frieden. Die Jünger damals begreifen nur langsam: Es ist wirklich Jesus! Das Unvorstellbare ist passiert. Er ist nicht tot. Er lebt. Nur langsam kommt die Freude durch und sein Friede erfüllt sie.

Meine Freundin, von der ich eben erzählte, hat es so erlebt. Sie sagte: Ich dachte, ich falle ins Bodenlose, und auf einmal spüre ich bis ins Körperliche hinein: Ich bin gehalten. Dieser Friede Gottes, den Jesus den Jüngern damals gleich zweimal zuspricht, ist keine Einbildung, er ist zwar verstandesmäßig nicht zu begreifen, aber Du kannst ihn erleben. Deine verwundete Seele kann heil werden. Das passiert, wenn Jesus ins Leben reinkommt – und in den ganz schweren Situationen ist es vielleicht am stärksten erfahrbar.

Ihr Lieben: Der Friede, den Jesus zuspricht, ist so wichtig! Das Wort, das Jesus hier verwendet, kennen wir alle: Schalom! Es ist weit mehr als Waffenstillstand oder Totenruhe. Er geht viel tiefer. Heil, Wiederherstellung, alles ist gut. Aber das ist nicht das Ende, das ist der Beginn von etwas Neuem – der zweite Gedanke unseres Textes:

2. Jesus sendet und befähigt durch den Heiligen Geist!

Jesus beruhigt seine Jünger nicht nur. Er sendet sie: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Das ist mehr als erstaunlich: Diese verängstigten, verunsicherten, verwundeten Jünger sollen

Gesandte sein! Sie sind nicht fehlerlos, nicht perfekt. Sie haben alle ihre Macken und Wunden. Aber er, der auferstandene Jesus, macht aus ihnen Zeugen seiner Kraft. Sie haben erlebt, dass er in ihr Leben hineingewirkt hat. Das sollen sie weitertragen, in die Welt hinein.

Genau das soll nach seinem Willen bis heute passieren! Christsein bedeutet nicht, sich mit seinem Glauben in das stille Kämmerlein des eigenen Herzens zurückzuziehen. Es bedeutet auch nicht, sich hinter Kirchenmauern zu verschanzen. Jesus sendet uns! Er sendet uns dahin, wo Menschen Hoffnung brauchen. In unsere Familien. An unseren Arbeitsplatz. Zu der Nachbarin. Zu denen, die grade richtig schwer durchmüssen.

Das ist der Moment, wo Du vielleicht innerlich erschrickst. Ich? Nein, das kann ich nicht. Ich kann nicht so gut über meinen Glauben reden. Mein Glaube ist doch gar nicht so stark. – Weißt Du: Das mag alles stimmen. Aber Jesus schickt Dich nicht einfach los. Da kommt vorher der ganz entscheidende Moment:

Jesus hauchte die Jünger an und sagt: „Nehmt hin den Heiligen Geist.“ Um das so richtig zu verstehen, müssen wir ganz an den Anfang der Bibel schauen, in die Schöpfungsgeschichte. Da ist davon die Rede, dass Gott bei der Schöpfung dem Menschen seinen Lebensatem einhauchte (1. Mose 2,7). „Lebensatem“, das ist exakt das gleiche Wort, das auch „Heiliger Geist“ bedeutet. Wir wurden mit diesem Geist geschaffen. Aber durch die Sünde ist so viel davon kaputtgegangen. Durch die Sünde wurden wir von diesem Lebensatem abgeschnitten. Ist so viel anderes in unser Leben reingekommen, so dass Gottes Geist uns nicht mehr so erfüllen kann.

Und jetzt nimmt Jesus bei seinen Jüngern ein Stück Pfingsten vorweg: Gottes guter, Heiliger Geist kommt neu in ihr Leben. Das ist jetzt kein Geist von Furcht und Angst. Das ist ein Geist voll Kraft, voll Liebe, voll Besonnenheit (2. Timotheus 1,7). Das ist Gott selbst in uns.

Ihr Lieben: Das ist damals an Pfingsten passiert – nicht nur für einzelne Menschen, wie das im Alten Testament immer wieder berichtet ist. Nicht nur für die ersten Jünger, wie es in unserem Text berichtet ist. Sondern jetzt hat Gott seinen Geist ausgegossen – und Du und ich dürfen ihn empfangen! Mit grandiosen Folgen: Da trauen sich die Ängstlichen, die Verzagten, von Jesus zu reden. Von dem, was sie erlebt

haben. Wie meine Freundin: Ich habe erlebt: Ich falle nicht ins Bodenlose, ich bin gehalten. Und dann sagte sie: Ich habe Gottes Nähe greifbar erlebt. So durfte sie noch viele Jahre leben, mit Einschränkungen, und doch gewiss: Jesus gebraucht mich. Sie wurde zu einer Zeugin seines Wirkens. Nicht als große Predigerin. Aber für alle erkennbar: Sie ist eine, die mit Jesus und für Jesus lebt.

Ohne den Heiligen Geist wird unser Leben als Christen schnell zu einem großen Krampf, zu Anstrengung, zu Pflicht, zu Theorie. Gottes Geist bringt ganz anderes hinein: Tiefe, innere Erfüllung. Ich darf selbst seine Kraft, seine Liebe erleben. Und ich darf sie weitergeben. Da ist das dann kein „muss“ mehr. Wie sagt Paulus später: „Die Liebe Christi drängt uns.“ Es ist wie bei einem Medikament, das mir geholfen hat. Das empfehle ich doch gerne weiter!

Das Problem ist aber glaube ich, dass wir selbst oft wenig von dieser Kraft des Heiligen Geistes in unserem Leben spüren, weil wir dem so wenig Raum geben. Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Ephesus – und das sind Christen: „Lasst euch vom Geist erfüllen!“ Immer und immer wieder brauchen wir das – uns vom Geist erfüllen lassen. Damit er in uns wirken kann.

Und wie geht das, sich vom Heiligen Geist erfüllen lassen? Es beginnt mit dem Gebet: „Komm, heiliger Geist!“ – Wir können ihn nicht herbeizwingen, aber wir können darauf vertrauen, dass Gott seinen Geist gern gibt, so hat es Jesus wortwörtlich gesagt. Es geht vielleicht auch darum, unser oft so volles Leben ein bisschen zu leeren, dass da Zeit ist für ihn, zum Hören auf ihn. Und es geht vor allem darum, die Nähe von Jesus zu suchen. Damit er uns prägen und mit seinem Geist erfüllen kann.

Es wird damit nicht alles leicht im Leben. Aber mit dem Heiligen Geist ist der auferstandene Jesus mit seiner Kraft bei uns. Wir sind damit angeschlossen an die Kraftquelle. Hören nicht nur irgendwelche frommen Worte, sondern dürfen seinen Frieden erleben. Und sind dann auch gesandt, seine Liebe und die Hoffnung, die er schenkt, in die Welt zu tragen. Glaubt mir: Unsere Welt braucht nichts nötiger.

Amen.